

Die Krone der Schoepfung  
(fuer die Basler Zeitung)

Unmerklich ist das Wort Schoepfung als Bezeichnung der Welt aus der Mode gekommen. Die Erklaerung dafuer ist nicht, wie man meinen koennte, ein Schwund des Glaubens an einen Schoepfer. Ganz im Gegenteil: Man ist gehemmt die Welt eine Schoepfung zu nennen weil man dies fuer eine Beleidigung Gottes des Herrn ansieht. Im Unterschied zu vorangegangenen Weltanschauungen naemlich kann man die Welt nicht mehr als etwas gelungenes ansehen. Und man kann am siebten Tag nicht mehr den sechs Schoepfungstagen applaudieren. Zwar, selbstredend, man sieht immernoch in der Welt einige ziemlich gut gelungene Gefuege. Es gibt zweifellos Elemente darin, die zueinander passen. Zum Beispiel passen Schmetterlingsruessel in Bluetenkelche, Phalli in Vaginae und Viren in Zellen. Aber andererseits gibt es Aspekte der Welt, die nicht anders als stuemperhaft bezeichnet werden ~~muessen~~<sup>muessen</sup>. Zum Beispiel das Design des Chitinpanzers eines ruecklingsstrampelnden Kaefers. Das Design der watschelnden Entenfuesse oder das Design des weiblichen Beckens. Derartige Qualen bereitende Fehler im Entwurf der Welt einen goettlichen Schoepfer zuschreiben zu wollen, hoert sich wie Blasphemie an.

Dennoch ist die Vorstellung der Schoepfung nicht voellig aus unserer Weltanschauung ausgemerzt worden. Dahinter steckt naemlich die Idee, dass die Welt ein Werk ist, das wie jedes andere nach einem vorgefassten Entwurf hergestellt wurde. Das also eine Kritik der Welt eine Art von Kunstkritik ist. Der Kritiker sieht einerseits das Werk so wie es ist, andererseits den Entwurf, also das Werk wie es sein sollte und vergleicht diese beiden Visionen. Der Wert des Werkes ist dann der Grad, in welchem sich darin der Entwurf verwirklicht. So ist zum Beispiel eine Kathedrale, eine Symphonie oder ein philosophischer Text ebensoviele wert wie es dem Hersteller dieser ~~Werte~~<sup>Werte</sup> gelungen ist, sein Projekt darin zu realisieren. Und dasselbe gilt auch von der Welt: Sie ist genau soviele wert wie sie den Plan des Schoepfers verwirklicht. Mit einem, allerdings entscheidenden Unterschied: Waehrend wir von Kathedralen, Symphonien und Texten annehmen, dass sie beendete Werke sind, weil ihr Hersteller den Versuch ihren Entwurf perfekter zu verwirklichen aufgegeben haben, kann die Welt als eine noch immer vor~~sich~~<sup>sich</sup> gehende Schoepfung betrachtet werden. Als "work in progress". Daher sieht die Weltkritik so aus: Vorlaeufig ist die Welt noch nicht sehr viel wert weil sich der Entwurf des Schoepfers darin nur unvollkommen und manchmal stuemperhaft aeuussert. Aber das wird sich bessern. Im Verlauf der weiteren Schoepfung, wenn Chitinpanzer elastischer, Entenfuesse verbraucherfreundlicher und weibliche Becken gebaerfreundlicher werden.

Wer das eben gesagte gelesen hat und dabei nicht gelacht hat, der ist noch im Fortschrittsglauben des 19. Jahrhunderts verfangen. Denn was anderes ist denn der Darwinismus und alle uebrigen Evolutionsideologien als der

Glaube an eine fortwaehrendesich verbessernde Schoepfung laut einem vorgefassten Bauplan mit oder besser ohne goettlichen Schoepfer. Wir allerdings, die wir im ausgehenden 2. Jahrtausend zu leben verurteilt sind, koennen auch diesen gottlosen Glauben nicht mehr teilen. Wenn wir ueberhaupt an etwas glauben, dann eher daran, dass hinter der Welt kein Entwurf steht, sondern ein Wuerfelspiel des notwendigen <sup>werdenden</sup> Zufalls.

Solange man an Fortschritt glaubt, also daran, dass die Welt im Grunde genommen immer besser wird (wenn auch einige Details darin immer schlechter werden), solange wird man in der Welt eine Tendenz in Richtung eines Ziels ersehen. Diese Tendenz wird in einigen ihrer Stroemungen dem Ziel naeherruecken als in anderen. Diese besonders fortschrittlichen Stroemungen koennen dann die Kronen der Schoepfung heissen. In ihnen wird der Weltentwurf (sei er nun goettlich oder nicht) am deutlichsten erscheinen. Nach Ansicht derartiger Weltkritiker sind wir Menschen eine solche oder sogar die Krone der Schoepfung. Wobei, selbstredend zu bemerken ist, dass diese Kritiker selbst Menschen sind und in Folge dessen eines humanen Chauvinismus verdaechtigt werden muessen. Dennoch muessen wir uns fragen, ob es Kriterien gibt wonach der Mensch als eine Hoechstleistung der Schoepfung anzusehen ist. Denn selbst Chauvinisten muessen ja nicht immer Unrecht haben. Wenn zum Beispiel ein chinesischer Chauvinist behauptet, dass die Chinesen das groesste Volk der Welt sind, dann hat er recht, selbst wenn er ein Chauvinist ist.

Wenn wir vom Menschen als dem gelungensten aller Geschoepfe sprechen, dann vergleichen wir ihn mit anderen Geschoepfen. Wir befinden uns also dabei im Diskurs der Biologie. Und aus diesem Diskurs muessen unsere Kriterien kommen. Und tatsaechlich bietet sich so ein Kriterium beinahe spontan an: Das Zentralnervensystem der Spezies homo sapiens ist komplexer und effizienter als das aller anderen Geschoepfe. Aber sobald man dies ausspricht, bleibt dieser Satz aus zwei <sup>verschiedenen</sup> Gruenden in der Kehle stecken. Erstens ist es nicht so sicher, ob er wahr ist. Und zweitens ist es nicht so sicher, ob die Schoepfung auf immer komplexere und effizientere Schoepfungen des Zentralnervensystems aus ist. Erstens: Es gibt Geschoepfe, zum Beispiel einige Kopffuessler, bei denen die Komplexitaet des Zentralnervensystems, die unserer mindestens erreicht hat. Und es gibt Geschoepfe, zum Beispiel die Hautfluegler, bei denen die einzelnen Zentralnervensysteme zu komplexen Kollektivsystemen gekoppelt werden. Wo steht geschrieben, in welchem Buch des Schicksals, oder in welcher genetischen Information, dass gerade das Zentralnervensystem vom Typ Mensch und nicht jenes vom Typ Oktopode oder jenes vom Typ Ameise in jene Richtung weist, in welche der Bauplan der Welt hinaus will? Und was, wenn es unseren Ingenieuren gelingen sollte sogenannte kuenstliche Zentralnervensysteme zu bauen, die unser eigenes an Komplexitaet uebertreffen? Macht etwa dann die Welt einen Purzelbaum? Aendert sie ihre Richtung? Und sind dann die kuenstlichen Intelligenzen die Krone der Schoepfung? Zweitens: Das Zentralnervensystem als Kriterium fuer Fortschrittlichkeit ist fraglich. Was, wenn nicht Intelligenz, sondern Glueck das Ziel der Welt

sein sollte? Was, wenn der Parasitismus, diese Hoechstleistung im Lebensbereich, wegweisend sein sollte? Aus so einer Sicht waere die Komplexitaet ein Zeichen fuer Fehlschlag: je einfacher, desto besser. Die einzig moegliche Entscheidung fuer die Komplexitaet des menschlichen Zentralnervensystems waere dann, dass sie dem menschlichen Koerper erlaubt, Parasiten wie Bandwuermer und Amoeben zu ernaehren. Und diese Parasiten waeren dann die Krone der Schoepfung.

Wozu das alles? Wen interessiert schon bei der gegenwaertigen Entwertung der Kreativitaet und Dekadenz aller Monarchien die Frage nach einer Krone der Schoepfung? Folgende Ueberlegung: Man kann von einer Dezentralisierung der Weltanschauung sprechen. Wir sind nicht mehr in der Lage egozentrisch oder ethnozentrisch oder eurozentrisch zu denken. Sondern wir sind gezwungen, in einer mittelpunktslosen Welt zu leben. Wenn wir uns also die Welt anschauen, dann besteht kein guter Grund warum wir uns sie gerade vom Standpunkt des dritten Planeten, des gelben Sterns Sonne anschauen sollten. Denn die Tatsache, dass wir uns auf diesem Planeten befinden reicht nicht aus, um Einsicht in die Welt zu gewinnen. Auf dem eben erwachten Planeten allerdings gibt es eine schleimige Huelle, die sogenannte Biosphaere. Und so etwas gibt es hoechstwahrscheinlich nur aeusserst selten im uebrigen Universum. Die Tatsache, dass wir selbst ein Auswuchs dieses Schleims sind, ist kein ausreichender Grund, um dort die Krone der Schoepfung zu suchen. Falls es so eine Krone gibt, dann wird sie anderswo strahlen. Also hoffentlich gibt es keine solche Krone und hoffentlich ist die Welt keine Schoepfung. Und dieser ganze Aufsatz ist nichts als eine Uebung im Dezentralisieren des Schauens. Sozusagen eine Voruebung fuer ein nachgeschoepflichches, nachschoepferisches, entthrontes und ungekroentes Denken.